

# Ostdeutsche Bau-Zeitung

Verlag Paul Steinke, Breslau I □ || Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend. || Schriftl. Arch. Prof. Just und Baurg. Sandstr. 10 □ Fernsprecher 3775 u. 71. || Bezugspreis vierteljährlich 3,— Mark. □ || Martin Preuß, beide in Breslau. □

Inhalt: Stralsund. — Verschiedenes. — Handelsteil.

## Stralsund.

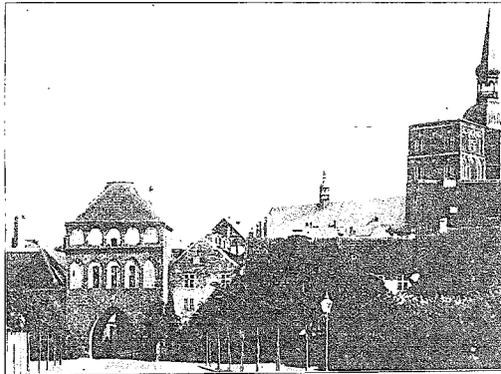
Von Margarete Möhring.

(Mit Abbildungen auf Seite 393, 394, 395, 397 und 399).

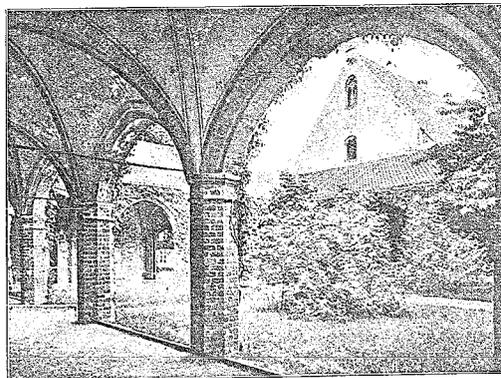
Stralsund, das nordische Venedig genannt, ist gleich vielen pommerischen Städten aus einem kleinen Wendenort hervorgegangen. 1209 gegründet, erhielt die Stadt im Jahre 1234 durch Fürst Wizlav I. lübisches Recht und rückte nun in die Reihe der deutschen Städte ein von diesem Zeitpunkt an den Namen Stralsund führend. Im Wappen der Stadt erblickt man einen Pfeil, wendisch Strela genannt, der in Verbindung mit dem Sund, an dem Stralsund gelegen ist, zu der Benennung „Zum Strelasund“ führt, aus der dann der heutige Name der Stadt entstand. Hier wuchs nun ein Geschlecht heran, herb und kraftvoll wie der Seewind, der die Straßen der alten Stadt durchbrauste, aber auch trotzig und gewalttätig, wenn das Schicksal seinen kühnen Plänen und Unternehmungen Widerstand entgensetzte. Als Handel und Wandel sich mehr und mehr hoben, trat 1287 Stralsund dem mächtigen Hansabunde bei und, widerstandsfähiger als manche Städte dieses Bundes, kämpfte es tapfer gegen den Dänenkönig Erich Menved. Den Höhepunkt seiner Handelsmacht erreichte es aber 1370, als es nach glücklichen Kriegen gegen Waldemar IV. Atterdag von Dänemark Hauptstapelplatz des Ostseehandels wurde und besonders die Heeringsfischerei der Stadt Reichtum und Wohlleben brachte.

Leider wurde aber der gedeihliche Fortschritt der Stadt vielfach durch Verfassungskämpfe getrübt, die sich zwischen dem, fast ausschließlich aus Patriziern bestehenden Rat und der Bürgerschaft entspannen. Besonders eine Persönlichkeit ist es, die Ende des 14. Jahrhunderts eine große Rolle spielte, nämlich die des Bürgermeisters Bertram Wulfiam, dessen Haus, noch heute am alten Markt gelegen, eine inhaltsreiche Geschichte

von dem Geschlechte der Wulfiams erzählt. Zwar mußte der Bürgermeister Wulfiam sein Leben in der Fremde beschließen, aber sein Sohn, in seiner Gewalttätigkeit und seinem Machtbewußtsein an die Herrenmenschcn der Renaissance erinnernd, rächte seinen Vater an der Stralsunder Bürgerschaft durch Fehde und Blutvergießen. Noch Jahrhunderte lang dauerten die Zwistigkeiten zwischen Rat und Bürgerschaft fort, bis endlich diese mehr oder weniger kleinfleichen Wirren durch den dreißigjährigen Krieg beendet wurden, der der wehrhaften, alten Stadt unsterblichen Ruhm brachte durch den 24. Juli 1628. Der bis dahin für unüberwindlich gehaltene Wallenstein zog an jenem Tage unverrichteter Sache nach langer, erfolgloser Belagerung der Stadt mit seinen Truppen ab. Nun ruft das „Hohnläuten“, das jeden 24. Juli in Stralsund erschallt, dem modernen Geschlecht ins Gedächtnis, was seine Väter in Not und Gefahr geleistet haben. Als dann nach 2 Jahrhunderten Stralsund der Schauplatz des Heldentodes Ferdinand v. Schills geworden war, wurde es endlich nach langer Zugehörigkeit zu Schweden an Preußen abgetreten, dem es bis zum heutigen Tage angehört.



□ = □ Kniepertor. □ = □



□ = □ Kreuzgang im Johanniskloster. □ = □

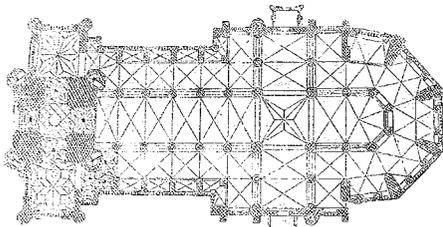
### Stadtmauern und Stadttore.

Die durch alle Kämpfe und Belagerungen stark mitgenommene Stadtmauer wurde 1300 errichtet, nachdem der die Stadt umgebende Plankezzaun gefallen war. Viele der alten Tore und Tortürme sind im vorigen Jahrhundert abgebrochen worden, so daß heute nur noch drei Tore stehen, nämlich das Semlower-, Küter- und Kniepertor. Das Semlowerort wird in alten Urkunden 1287 zum ersten Male erwähnt, doch hat es seine ursprüngliche Gestalt durch die i. J. 1599 erfolgte Erneuerung verändert. Eigentümlich ist bei diesem alten Tor der Umstand, daß die Straße in schiefer Richtung durch dasselbe führt. Ursprünglich war das Semlowerort mit Zinnen versehen, die bei dem Umbau durch

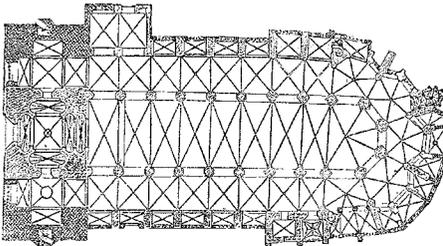
einen Halbkreis und geschweifte Verzierungen der einzelnen Stockwerke ersetzt wurden. Das aus Ziegeln errichtete Tor kehrt seine Giebelseiten der Straße zu, so daß das mit Pflanzen gedecktes Dach von der Straße aus unsichtbar ist. Leider ist ein voller Anblick des reich mit Blenden und rundbogigen Luken geschmückten Tores nicht möglich, da die benachbarten Häuser bis an die Laubungen der spitzbogigen Durchfahrt reichen.

Gleich dem altertümlichen Semlowertor gereichen auch das Küter- und das Kniepertor den durch sie hindurch führenden Straßen zum Schmuck. Das älteste der Tore, das 1281 erbaute Kütertor trägt ebenfalls Blendverzierung, bekommt aber durch sein mit Holzsteinen gedecktes Zelt Dach und den darüber befindlichen Dachreiter mit achteckiger Spitze ein dem Semlowertor ganz unähnliches Gepräge. Das Tor erreicht bis zur Spitze des mit Zink gedeckten Dachreiters die stattliche Höhe von 33 m und besaß in früherer Zeit noch ein Außentor mit zwei starken Rundtürmen, das aber schon lange gefallen ist.

Am einfachsten in seiner Bauart ist das 1304 erbaute Kniepertor; seine reicher verzierte Feldseite zeigt geputzte,



□ = □ Marienkirche, Grundriß 1 : 667. □ = □



□ = □ Nikolaikirche, Grundriß 1 : 667. □ = □

teils rund- teils spitzbogige Fensterblenden und gleich dem Kütertor ein Zelt Dach aber ohne Dachreiter.

In den alten Stadtteilen, besonders in der Schillstraße und in der Nähe der Nikolaikirche mußen den Beschauer die Häuser durch ihre unregelmäßige und interessante Bauweise ganz mittelalterlich an; doch auch strenge und reine Renaissanceformen sehen wir an vielen Privathäusern. Am wirksamsten ist unstreitig das in gotischen Stil erbaute Haus des Bürgermeisters Wulffm, das in der Geschichte der Stadt eine so blutige Rolle spielte. 1405 wird das Haus in der Stadtchronik erwähnt, als Besonderheit hebt dieselbe einen im Hause befindlichen „sahl mit nach der Straße gelegenen Fenstern“ hervor; was bei der damaligen Einfachheit der Sitten und Gebräuche schon ein großer Luxus war. Besaßen doch die Stralsunder Straßen auch an den dunkelsten Abenden keine Beleuchtung und, starkköpfig wie die Einwohner der Stadt waren, weigerten sie sich mit Laternen über die Straße zu gehen. Der damalige Generalgouverneur drang aber auf päpstliche Befolgung seiner Vorschrift; nun trugen die Bürger gehorsam ihre Laternen, zündeten aber die Kerzen in denselben nicht an. Als ein neuer Befehl die Leute zum Anzünden zwang, folgten sie notgedrungen der Weisung, trugen aber die hellbrennenden Laternen unter ihren weißen

Mänteln verborgen und wanderten in tiefem Dunkel über das damals noch recht schlechte Straßenpflaster in dem stolzen Bewußtsein, ihren Willen durchgesetzt zu haben.

#### Die Stralsunder Kapellen und Klöster.

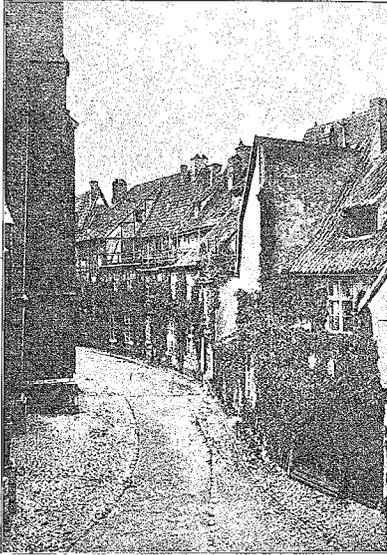
Von dem regen, kirchlichen Leben der Stralsunder Bürgerschaft zeugen eine lange Reihe von Kirchen, Kapellen und Klöstern, von denen sich allerdings nur eine gewisse Anzahl bis zur Nonzeit erhalten hat. Von den sechs Kapellen, der Apollonien-, Annen-, Gertraud-, Heiligen Kreuz-, Markus- und Maria Magdalenenkapelle sind nur noch die beiden ersten vorhanden. Erwähnenswert ist besonders die Apollonienkapelle durch die ihrer Entstehung vorangegangenen Ereignisse; baulich bietet sie nichts Beachtenswertes, ausgenommen ihre eigenartige Form in Gestalt eines Achtecks. — Als im Jahre 1407 der Pfarrer von Tribsees nach vorangegangenen Streitigkeiten mit den Stralsundern, einen Raubzug gegen die Stadt ausführte, warf das im höchsten Grade gegen die Geistlichkeit erbitterte Volk das in seinen Mauern gehorchen haften und verbrannte sie zu „weißer Asche“. Dieser berühmte „Paffenbrand am Sunde“ hat der Stadt viele und jahrelange Kirchenbußen gebracht. Unter andern mußten sie sich verpflichten, eine Kapelle auf dem Schauptz des Frevels zu errichten. So entstand 1409 auf dem neuen Markt die Apollonienkapelle, welche in früheren Jahrhunderten einen wunderwirkenden Quell in seinen Mauern geborgen haben soll, wie die Sage kündigt. — Als sich Anfang des 13. Jahrhunderts die beiden Orden der Dominikaner und Franziskaner in Stralsund ansiedelten, gründete jeder von ihnen ein Kloster. Der Dominikanerorden stellte sein Kloster unter den Schutz der heiligen Katharina, konnte aber 1317 schon einen Neubau großartigeren Stiles errichten, der noch heute das Entzücken des Kunstfreundes durch seine schlichte, vornehme Schönheit und die geistreiche Feinheit der inneren Ausstattung erregt. Im frühgotischen Stil erbaut ist besonders der 2 1/2 Joch lange Chor, der mit fünf Seiten des Zehn- ecks geschlossen ist, bemerkenswert.

Wie so viele andere Klöster verlor auch dieses Dominikanerkloster seine Bestimmung, als die Reformation an seine Pforten klopfte. Die Bilderstürmer gruben im Klostergarten eine tiefe Grube, in der viele Kunstschatze ein ruhmloses Ende fanden. Dann diente der weite Hallenbau, in dem die Dominikaner oft ein großes Kapitel gehalten hatten unter Beteiligung von 600 Personen, jahrelang als Zeughaus. Die Klostergebäude werden als Gymnasium, Waisenhaus und Volksschule benutzt.

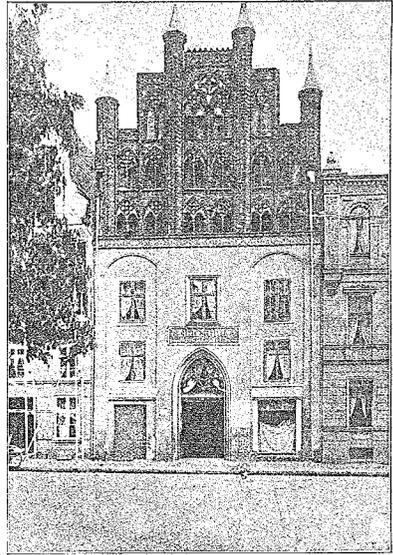
Älter als die Klosterkirche der heiligen Katharina ist diejenige der Franziskaner, die Johannes den Täufer zum Schutzpatron ihrer Kirche erwählten. Eine alte Urkunde berichtet von der Kirche: „sinte Johannes kerke der myarc boodere was de erste kerke de tho dome Sunde gebuwet wart.“ Die Franziskaner waren mehr Männer der Straße als die vornehmeren Dominikaner und huldigten einfacheren Sitten als diese, waren aber eben durch diese Eigenschaften vortrefflicher geworden. Die rügische Fürstin Euphemia ließ sich 1270 im Chor der Johanniskirche begraben, auch wurde 1502 der Abfallkasten von päpstlichen Legat daselbst aufgestellt. Der ursprüngliche Bau, der leider 1624 durch eine Feuersbrunst zum größten Teil zerstört wurde, bestand aus einem Langhaus mit drei Schiffen von gleicher Höhe und fünf Joch Länge. Die durch den Brand zerstörten Dächer und Gewölbe erneuerte man nicht wieder, sondern trug die Wände der Kirche bis zu einer gewissen Höhe ab, so daß ein unbedeckter Vorhof entstand, in den ein Kreuzgang von zehn Joch Länge und fünf Joch Breite eingebaut wurde. Dieser Kreuzgang in Verbindung mit malerischen Pfländerhäusern, einem Rosengarten und den Resten der Klosterbauten rundet sich zu einer lieblichen und künstlerischen Wirkung ab, wie man sie in unsern sonst so nüchternen Norden selten findet. Die jetzige bedeutend kleinere Kirche trägt ein mit Kupfer gedecktes Satteldach; auch der Dachreiter und die zwei Pfeiler haben halben Kupferbedeckung, während der vorher erwähnte Kreuzgang einen Belag von Pfannen erhalten hat.

#### Die Nikolaikirche.

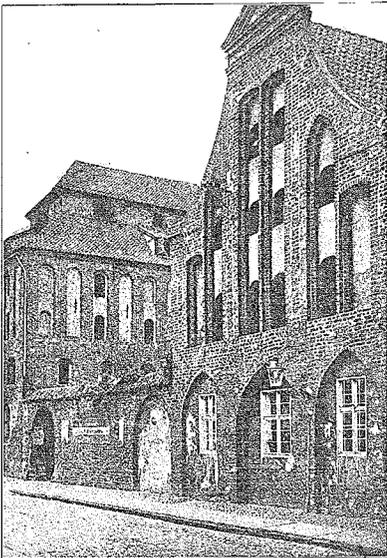
Am alten Markt, der Hauptstätte des politischen und sozialen Lebens der Stadt, steht die mit ihrem stattlichen



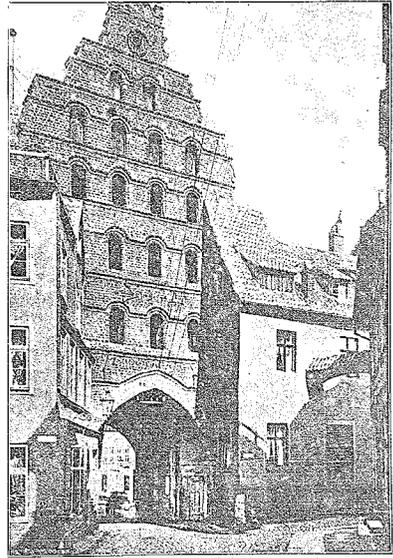
□ = □ An der Nikolaikirche. □ = □



□ = □ Giebelhaus am Markt. □ = □



□ = □ Alte Backsteinbauten. □ = □



□ = □ Semlowertor. □ = □

Turnmpaar weithin sichtbare Nikolaikirche. In unmittelbarer Nähe des Rathauses gelegen, versinnbildlicht dieses friedliche Nebeneinander das Ideal der damaligen Zeit. Kirche und Staat zusammenwirkend und dadurch Bürger schaffend, die stolz auf ihre engere Heimat tätig im praktischen Leben standen und zugleich fromme Kirchgänger und eifrige Hörer des Gotteswortes waren.

Ende des 13. Jahrhunderts erbaut, ist die Nikolaikirche die älteste der drei Hauptkirchen der Stadt, ein Wahrzeichen des Reichtums und der Kraft des stolzen Bürgertums. Durch die vorgebauten Flüster ist das Gesamtbild des Gotteshauses den Blicken entzogen, so daß man nur die starken Strebebögen, das schiefergedeckte Dach und das gewaltige Turnmpaar erblickt. Man sieht dem stolzen Bauwerk an, daß Menschenalter über seiner endgültigen Fertigstellung vergangen sind. Sein Äußeres, sowie auch das Innere, in dem das Gepräge des feierlichen Ernstes herrscht, stellen ein großes Kunstwerk von bankünstlerischer Bedeutung dar. Ursprünglich besaß die Kirche nur einen Turm, der 1366 vom Sturm zerstört wurde.

Bald darauf beschloß man den Bau der jetzt noch vorhandenen zwei Türme. Zu diesem Zweck wurden die neben dem herabgestürzten Turm befindlichen Seitenschiffe abgerissen. Man errichtete für jeden Turm ein Untergeschoß und vier Obergeschosse, deren ganz gleiche Ausschmückung mit spitzbogigen Blendfenstern etwas eintrübend wirkt. Die Türme wurden durch hohe mit Giebeln verzierte Helme gekrönt, die aber 1662 bei einem Brand vernichtet wurden, wobei auch die Dächer, der Dachreiter, sowie einige Nebengewölbe und Uhrfloeken zerstört wurden. Fünf Jahre darauf erhielt der eine Turm die jetzt noch vorhandene hölzerne, mit Kupfer gedeckte Barockbedachung, während der Nordturm unvollendet blieb.

Zusammen mit dem Bau der beiden Türme wurden die Außenwände des Langhauses zu beiden Seiten bis an die Grenzen der Strebepfeiler vorgeschoben, so daß neben den Seitenschiffen kapellenartige Räume entstanden. Die Gesamtlänge des Gebäudes, einschließlich Chor und Türen beträgt 85,70 m, die Breite einschl. der Seitenschiffe 36,10 m, die Höhe des Mittelschiffes 28,80 m, des Seitenschiffes 12,84 m. Der südliche Turm bis zum Kopf des Wetterhahns zeigt die stattliche Höhe von 102,60 m.

Betrifft man das Innere der Kirche, in der Reichtum und Schönheit zu einem vollendeten Ganzen vereinigt sind, kann man sich schwer eine Vorstellung von den gewaltigen Zerstörungen und Kämpfen machen, die die Reformation in diesem stolzen Bau verursachte. Besonders der Palmsonntag des Jahres 1525 ist durch seine Unruhen und Wirren, die die Reformation mit sich brachte, für Stralsund bedeutungsvoll geworden.

Die Ursache dazu gab ein Mißverständnis, das, so unbedeutend es an sich war, doch furchtbare Folgen hatte. An dem genannten Tage waren die Armen der Stadt zum Zweck des Almosenempfanges in die Nikolaikirche bestellt worden, was ein großes Gedränge verursachte. Manche Zuschauer glaubten, es handle sich um einen Bildersturm, wie er damals in vielen Städten vorkam. Eine Witwe, die gleich anderen Kirchgängern ihre Heiligenbildchen, Kerzen und Gebetbücher in ihrem Spindchen in der Kirche verwahrt hatte, schickte ihre Magd eilig in die Kirche, welche mit zwei großen Messern bewaffnet, das Spindchen von der Wand lösen sollte. Das laute Schreien der Magd: „Dies sein meiner Frauen Spinde, rühret sie nicht an, oder die Metz sollen Euch in den Leib gehen,“ erregte den Ärger der Umstehenden, die ihr das Spind aus der Hand rissen. Durch diesen an sich lächerlichen Vorgang war die Zerstörungswut und der Übermut der ans vielen zweifelhaften Gesellen bestehenden Menge entfacht; man riß Christus- und Heiligenbilder herunter, bemächtigte sich des Altarschmuckes und anderer Kostbarkeiten. Nicht genug damit, stürmte die Menge noch die Klöster der Stadt, wo sie ihr rohes Werk fortsetzte.

Die im frühgotischen Stil erbaute Nikolaikirche ist dreischiffig. Ein reicher Kapellenkranz umgibt den mit drei Seiten des Achtecks geschlossenen Chor. Die Pfeiler der spitzbogigen Arkaden zeigen abwechselnd Rundstab und

blattförmiges Profil zwischen Hohlkehlen, die von den Pfeilerkapitälern aufsteigenden Dienste durchbrechen die mit reichem Wappenschmuck versehenen Balustraden, von wo aus sie munterbrochen bis zu den Kreuzgewölben emporstreben. Die je durch zwei Pfosten gegliederten Fenster haben leider ihre schönen Gasmalereien durch die Pulverexplosion eingebüßt, die sich auf einem englischen Schiffe im Jahre 1807 entlud. Von den zahlreichen Kunstschätzen der Kirche ist besonders das an dem einstigen Hochaltar befindliche Schnitzwerk zu erwähnen. Dieser 66,4 m breite, 3,44 m hohe in Gold und Malerei prangende Altarschrein zeigt weit über 100 Menschen- und Tiergestalten. An der teils idealen, teils der realistischen Auffassung der Lebens- und Lebensgeschichte Christi sieht man deutlich, daß nicht nur verschiedene Meister an diesem Riesenwerk gearbeitet haben, sondern auch, daß der Anfang und die Vollendung desselben Jahrzehnte auseinanderliegen. An dem mit reichen Figurenmalereien bedeckten Pfeilern vorüber, kommen wir zu einem sehr unruhig wirkenden Barockwerk, das 1700 von Andreas Schülter entworfen, an Stelle des Lettners- und Laienaltars steht.

Die im Stile der Spätrenaissance erbaute Kanzel ist aus Sandstein, Holz, Marmor und Abaster hergestellt. Ein zweites Renaissancesstück von Bedeutung ist das Gestühl der Kramerkompanie, das außer anderem sinnbildlichem Bildwerksschmuck einen Ulanen mit einer Keule zeigt. Die mehr deutliche, als höfliche Unterschrift dieses Bildwerkes lautet: „Da ken Kramer is de bieff da biten oder ik schla em up de Schuuten.“

Bei der kürzlich erfolgten Erneuerung des Kircheninnern sind unter der dick aufgetragenen Tünche früherer Jahrhunderte in sehr geschickter Weise die prächtigsten Wandmalereien hervorgehoben worden; Apostel und Heilige, ein anferstandener Christus, Christophorus, Märtyrerszenen usw. zeigen sich jetzt wieder in leuchtenden Farben dem Beschauer. (Schluß folgt.)

## Verschiedenes. Für die Praxis.

**Cuprolytblech.** Die Firma Netter u. Jacobi, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 111, bringt unter diesem Namen ein neues Blech in den Handel, das verspricht, in gewissen Fällen das teure Kupferblech zu ersetzen. Das Cuprolytblech ist Eisenblech, das auf galvanischem Wege verzinkt oder verbleit wird, und darauf noch in derselben Weise einen starken Kupferüberzug erhält. Es entsteht so ein außerordentlich wetterbeständiges Blech, wie durch Untersuchungen des Königlichen Materialprüfungsamtes in Berlin auch bereits festgestellt worden ist. Daß natürlich seine Haltbarkeit der reinen Kupferbleches nicht gleichwertig sein kann, daß es deshalb bei Monumentalbauten nur bis zu einem gewissen Grade wird verwendet werden könnten, ist selbstverständlich. Andererseits dürfte es berufen sein, bei bürgerlichen Bauten die kupferähnlich gestrichenen Bleche zu verdrängen; selbst wenn es sich etwas teurer stellen sollte als diese, so wird doch die wesentlich längere Haltbarkeit des galvanischen Kupferüberzuges gegenüber der des Anstriches ausschlaggebend ins Gewicht fallen.

Die Preise 6 mm starker Bleche stellen sich zurzeit wie folgt:

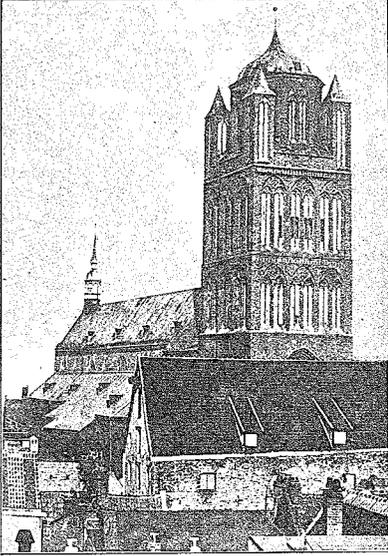
Cuprolytblech	3,08 M/qm,
Kupferblech	8,47 „ „
Zinkblech	2,90 „ „

sz.

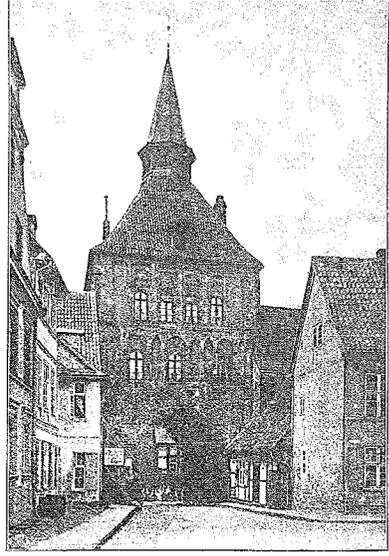
## Verbands-, Vereins- usw.-Angelegenheiten.

### Deutscher Arbeitgeberbund für das Baugewerbe. (E. V.)

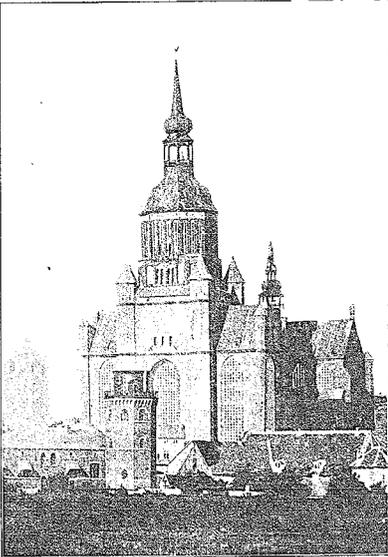
Den Bezirksverbänden usw. ist in den letzten Tagen die 2. Lieferung der „Entscheidungen des Zentralschiedsgerichts für das Baugewerbe“, enthaltend die Entscheidungen 101 bis 185 direkt aus der Druckerei Otto Eisner, Berlin, zugesandt worden. Das Heft ist mit einem ausführlichen Sach- und Ortsregister versehen und enthält als Anhang die Protokolle der Sitzungen des Zentralschiedsgerichts vom 16. bis 18. Februar und vom 13. bis 15. März d. J.



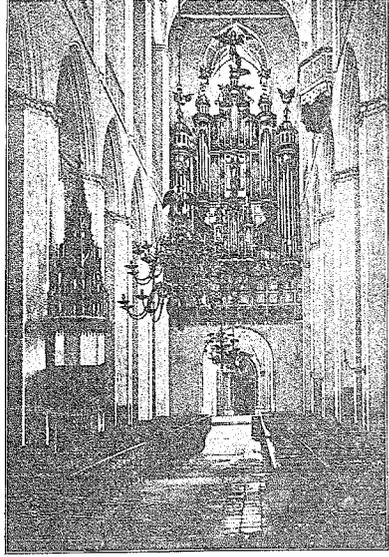
□ = □ Jakobikirche. □ = □



□ = □ Kittertor. □ = □



□ = □ Marienkirche. □ = □



□ = □ Marienkirche. □ = □

Der Arbeitgeberverband f. d. B. in Schleiftstadt ist dem Landesverband für Elsaß-Lothringen mit 11 Mitgliedern beigetreten. Vorsitzender ist Baunternehmer Mathis-Schleiftstadt.

**Deutscher Arbeitgeberband für das Baugewerbe.** Arbeiterbewegungen. Aus den nachstehend aufgeführten Gebieten kommende Arbeitnehmer der betreffenden Berufsarten dürfen in den Betrieben der Bundesmitglieder nicht eingestellt werden.

Ort	Streik oder Aussperrung	seit	Berufsarten
<b>Inland:</b>			
St. Margarethen (schl.-Holz.)	Streik	Anfang April	Zimmerer
Brumshülkekoog	"	" Mai	Maurer, Hilfsarbeiter
Süderbramp	"	" April	Maurer, Zimmerer, Hilfsarbeiter
Treptow a. d. T. (Pommern)	"	22. Mai	Maurer, Zimmerer, Hilfsarbeiter
Demmin	"	29. "	Maurer, Zimmerer
Greifswald	"	6. Juni	Zimmerer
		Anfang Juni	Maurer

**Ausland:** Nach Mitteilung des Schweizerischen Bauarbeiterverbandes ist der Streik der Maurer und Handlanger in Zürich beendet. Es arbeiten bereits 5000 Maurer und Handlanger wieder. Die Bewegung ist ohne jeden Erfolg für die Arbeiter beendet worden, da dieselben den von den Streikauslösern bestehenden Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen mußten. — In den übrigen Auslands-Meldungen hat sich nichts geändert.

**44. Schlesiener Gewerbetag.** Dieser fand in den Tagen vom 18. bis 20. Juni in Schweidnitz statt und hatte u. a. auch das neue Fortbildungsgesetz in den Kreis seiner Verhandlungen gezogen, worüber Stadtrat Dr. Wagner aus Breslau sprach. Die Versammlung kam zu einer Entscheidung, in der sie die gesetzgebenden Körperschaften bittet, von der Erteilung des Religionsunterrichtes beim Fortbildungsschulunterricht abzusehen und dem Wunsche Ausdruck gibt, daß die Verwaltung des Fortbildungsschulwesens nach wie vor allein in den Händen des Ministers für Handel und Gewerbe bleibe. Justizrat Landsberg aus Schweidnitz sprach dann über „Die Abänderung des § 100 q der Gewerbeordnung“, der den Zwangsinnungen eine Preisfestsetzung für ihre Mitglieder untersagt. Nach Untersuchung der bisherigen Stellungnahme von Versammlungen der Interessenten und nach Gegenüberstellung der Vor- und Nachteile welche die Anhebung haben würde, sprach sich der Berichterstatter gegen die Anhebung aus. In der recht rohen Aussprache sprachen sich viele Redner, besonders diejenigen des Handwerks, für die Anhebung aus. Dagegen wurden auch viele Bedenken vorgebracht. Das Ergebnis war, daß die Versammlung von einer Stellungnahme für diesmal absah und die erfolgte Klärung der Meinungen als wertvolles Ergebnis der Verhandlungen über diesen Punkt ansah. — Dr. Paeschke-Breslau sprach weiterhin über „Die Heranziehung der Industrie zu den Kosten für die Ausbildung der Handwerkslehrlinge“ und forderte für die Handwerksmeister Prämien für die Ausbildung von Lehrlingen, die Handwerkskammern und Innungen verzichten dagegen auf von der Groß-Industrie zu leistende Zuschüsse zu den durch die Lehrlingsausbildung entstehenden Kosten. Nach einem weiteren Vortrage über die Handels- und Gewerbeausstellung Schweidnitz und Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde die Tagung geschlossen. Als Ort für den nächsten Schlesiener Gewerbetag 1912 wurde Spottau gewählt.

**Provinzialverband schlesischer Haus- und Grundbesitzervereine.** Der Verband hielt am 18. Juni in Schweidnitz seinen 15. Verbandstag ab und befaßte sich auf dieser Tagung auch mit dem Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen. Er forderte die Einführung des zweiten Teiles dieses Gesetzes und nahm dazu folgende Entscheidung an: „Der Provinzialverband hält an seinen auf den Verbandstagen in Kattowitz und Breslau gefaßten Resolutionen betr. die Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen in allen von dem Bauschwund bedrohten Gemeinden fest. Er mißbilligt den Standpunkt des preussischen Handelsministers, der den von der Handwerkskammer Berlin gestellten Antrag auf Einführung dieses zweiten Teils dilatorisch behandelt und zurzeit abgelehnt hat. Der Provinzialverband unterschreibt vollinhaltlich den von den vereinigten schlesischen Handwerkskammern aufgestellten Satz, „daß der erste Teil des Gesetzes ohne den zweiten Teil

ein Messer ohne Klinge sei und nur den Spott hervorrufe, daß es unangreiflich sei, erst ein Gesetz zu schaffen und dann dessen Ausführung zu verweigern“. Der Provinzialverband begrüßt es mit Freude, daß die Handwerkskammer zu Breslau nunmehr energische Schritte ergreifen will, um die Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes in die Wege zu leiten.“

Auch mit dem Reichswertzuwachssteuergesetz beschäftigte sich der Verband und gelangte in Verfolg der Verhandlungen zu folgender Resolution: „Der Provinzialverband hat in Übereinstimmung mit dem Zentralverband städtischer Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands sich wiederholt gegen die Einführung einer sich auf den Grundbesitz beschränkenden Wertzuwachssteuer in einzelnen städtischen Gemeinden ausgesprochen. Auch die von dem Zentralverbande gegen die Einführung einer Reichswertzuwachssteuer eingeleitete Agitation hat die volle Billigung des Provinzialverbandes gefunden, dessen Vereine fast durchweg auch in ihren Versammlungen gegen dieses Gesetz Stellung genommen haben. Es wird nunmehr, nachdem dieses Gesetz zur Annahme gelangt ist, der Standpunkt weiter aufrecht erhalten, daß sich das Gesetz als eine den Grundbesitz zu Unrecht einseitig vorbelastende gesetzgeberische Maßregel darstellt, dessen Beseitigung zu erstreben ist. Es wird für die nächste Zeit der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß wenigstens durch die zu erwartenden preussischen Ausführungsbestimmungen und durch eine nicht allzu fiskalische Auslegung der im Gesetz enthaltenen Bestimmungen das dem Grundbesitz zugefügte Unrecht zum Teil gemildert wird.“

### Wettbewerb.

**Forst (Lausitz).** Zur Erlangung von Skizzen für den Erweiterungsbaue des städtischen Krankenhauses schreibt der Magistrat zu Forst einen öffentlichen Wettbewerb mit Frist bis zum 15. August d. J. aus. Zur Verteilung sind vorgesehen ein erster Preis zu 500 *ℳ.*, ein zweiter Preis zu 300 *ℳ.* und ein dritter Preis zu 200 *ℳ.* Eine andere Verteilung bleibt den Preisrichtern überlassen. Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren Oberbürgermeister Lehmann-Forst (Lausitz), Regierungsbaumeister a. D. Paul Ehrlich-Breslau, Stadtbaurat Schultze, Stadtrat Joh. Neumann, Stadtrat Exner, Königk. Kommerzienrat Neubarth, Justizrat Zuckermann, Stadtverordneter M. Ditschke, Stadtverordneter und Maurermeister Bodo Hammer, Stadtverordneter und Zimmermeister Moebius und Oberarzt Dr. Hagmeister, sämtlich in Forst i. L. Das Bauprogramm mit dem Lageplan usw. kann von der Stadtbauamts-Registrierung gegen Einsendung oder Nachnahme von 2 *ℳ.* bezogen werden. Den Einsendern von Entwürfen wird dieser Betrag zurückerstattet.

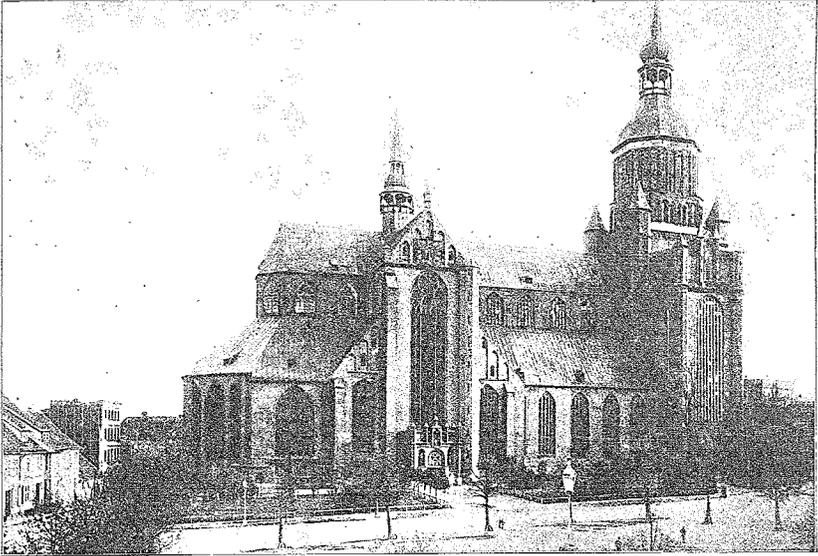
### Der Arbeitsmarkt im Monat Mai 1911.

Nach den Berichten aus der Industrie hat sich — wie dem „Reichsarbeitsblatt“ zu entnehmen ist — die Lage auf dem Arbeitsmarkt im Mai im großen und ganzen gegen den Vormonat weiter gehoben. Besonders im Baugewerbe hielt infolge der guten Witterung die im vorigen Monat begonnene Besserung des Beschäftigungsgrads in den meisten Teilen Deutschlands an.

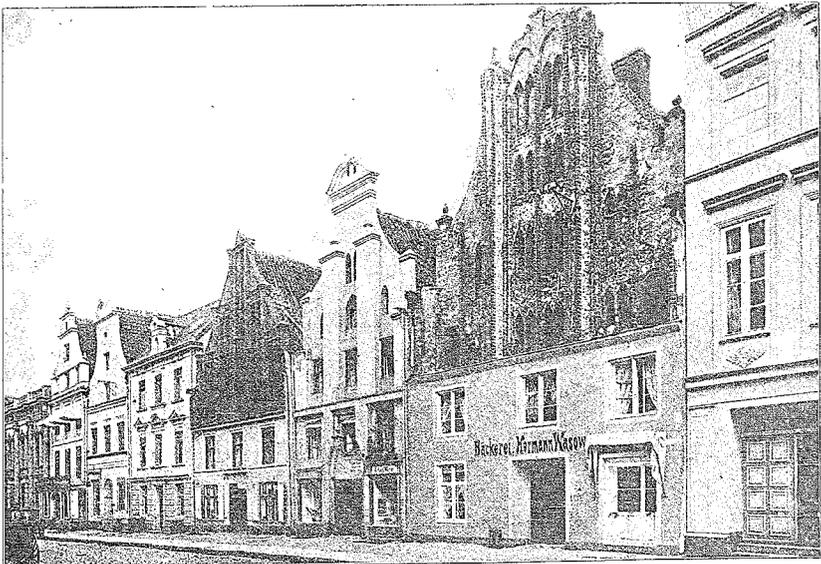
Die einzelnen Berichte über das Baugewerbe weichen stark von einander ab. Aus Nord- und Mittelddeutschland, Sachsen und Bayern wird über eine zufriedenstellende Beschäftigung berichtet. Die große Bauarbeiterbewegung im Jahre 1910 hatte eine große Anzahl Banlustiger, vor allem Privatleute, veranlaßt, in vergangenen Jahre nicht zu bauen. Dies hatte zur Folge, daß in diesem Jahre die Bautätigkeit, besonders die Spekulationsbautätigkeit, einen größeren Umfang angenommen hat. An Bauarbeitern ist vielerorts noch Überangebot. Auf der anderen Seite ertönen aus Westfalen, aus dem Rheinland und Hamburg Klagen über ungenügende und mangelhafte Beschäftigung.

Die Beschäftigung in den Ziegeleien war infolge der regeren Bautätigkeit gut und der Absatz flott; in der Zementindustrie war sie ebenfalls gut.

Die Steingutindustrie war recht gut beschäftigt und mußte zu Neueinstellungen weiblicher Arbeitskräfte schreiben, an denen es bis jetzt fehlte. In der Fabrikation



□ = □ Marienkirche. □ = □



□ = □ Giebelhäuser in der Mühlenstraße. □ = □

von Basalt, Grauwacke und Grünstein war die Beschäftigung in Straßenmaterial andauernd gut; in Pflastersteinen sind in der letzten Zeit mehr Bestellungen eingegangen, so daß der Versand flotter ging.

In der Holzindustrie hatten die Säge- und Hobelwerke gute Beschäftigung, doch machte sich eine kleine Abschwächung bemerkbar.

Im Baugewerbe kamen an 100 offene Stellen im Monat Mai 1911 Angebote von 116 männlichen und 37 weiblichen Arbeitskräften, gegen 183 bzw. 90 im Mai 1910 und 129 bzw. 47 im April 1911.

In Großbritannien war im Monat April 1911 die Beschäftigung im Baugewerbe gut, in den Ziegeleien besserte sich der Geschäftsgang zeitweise; die Beschäftigung im Baugewerbe zeigte eine deutliche Besserung gegen das Vorjahr.

In Frankreich war im gleichen Monat im Baugewerbe die Zahl der Arbeitlosen kleiner als im Vorjahre. Belgien meldet gleichfalls eine Besserung der Beschäftigungsziffer. In den Niederlanden hat sich der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe und den damit zusammenhängenden Industriezweigen weiter verbessert, doch ist die Beschäftigung noch nicht überall normal. Österreich meldet gleichfalls einen verstärkten Bedarf an Arbeitskräften im Baugewerbe.



## Handelsteil. Baustoffmarkt.

### Ziegel.

Berlin. Die Preise für Ziegel, Zement und Opjs in der 1. Hälfte des Monats Juni 1911 (im Verkehr zwischen Steinhändlern und Konsumenten bei größerem Bedarf) sind von der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin bestehenden Ständigen Deputation für Ziegelindustrie und Ziegelsteinhandel wie folgt ermittelt: Mark für das 1. Aus.	
Hintermauerungsziegel I. Klasse	19,00—19,50
desgl. pro Bahn bezogen	20,00—20,50
(Hintermauerungsziegel II. Klasse sind 1 Mk. billiger.)	
Hintermauerungsziegel I. Klasse	26,00—27,00
Brettelziegel von Oder	26,00—29,00
Harbrandziegel vom Freienwalder Kanal und von der Oder	26,00—29,00
Klinker	32,00—36,00
Birkenwerder Klinker	45,00—60,00
Rathenower Handstrichziegel	36,00—38,00
desgl. desgl. zu Rohbauten	38,00—42,00
desgl. Maschinenziegel für die Verblenden	50,00
desgl. desgl. II.	45,00
desgl. Dachziegel	28,00—32,00
poröse Vollziegel	28,00—29,00
poröse Lochziegel	25,00
Chanotteziegel	80,00—100,00
Lausitzer gelbe Verbinder	50,00—85,00
Berliner Kalksandsteine	18,00—20,00
Zement pro 170 kg netto	4,00—4,25
Stem-Zement, pro 170 kg netto	6,00
Putz-Gips, pro Sack = 75 kg, frei Bau, inkl. Verpackung	1,60—1,70
Stuck-Gips, pro Sack = 75 kg, frei Bau, inkl. Verpackung	1,65—1,80

Die Preise verstehen sich für Wasserzeug in Ladungen frei Kahn auspl. Uferfeld, für Bahnbezüge frei Waggon, Eingangsbahnhof; bei Aufsch. erhöhen sich die Preise um 0,50—1,00 Mk. für das Tausend bei Wasserzeug.

### Zement.

**Verdingungs-Ergebnis.** Die Kgl. Eisenbahndirektion Hannover hatte die Lieferung von 8 000 000 kg Portlandzement, Eisenportlandzement oder zementartige Bindemittel ausschreiben. Zu dem am 10. Juni stattgehabten Verdingung waren folgende Angebote eingegangen: Portlandzementfabrik „Hercynia“, Harzburg 1,50  $\mathcal{M}$ . frei Vienenburg; Portlandzementwerk Borka u. Elm, 160 000 kg, 1,80  $\mathcal{M}$ . und 1,90  $\mathcal{M}$ . frei Werna; Holsteinische Portlandzementfabrik, Hamburg 1,53  $\mathcal{M}$ . frei Itzehoe; Portlandzementfabrik „Hoyersdorf“, Schöningen 1,60  $\mathcal{M}$ . frei Schöningen; Rheinisch-Westfälisches Zement Syndikat, Bochum 2 000 000 kg 1,68  $\mathcal{M}$ . frei Hötter, und 2 000 000 kg 1,72  $\mathcal{M}$ . frei Neubeckow; Braunschweigische Portlandzementfabrik, Salder 1,69  $\mathcal{M}$ . frei Dornberg; Portlandzementfabrik „Drachenberg“, Wieting 1,75  $\mathcal{M}$ . frei Wieting; Portlandzementfabrik „Hardenberg“, Hardenberg 1,70  $\mathcal{M}$ . frei Hardenberg; Portlandzementfabrik „Hennroth“, Hamburg 1,77  $\mathcal{M}$ . frei Hennroth; Sächsisch-Thüringische Portlandzementfabrik Schöningen 1,80  $\mathcal{M}$ . frei Schöningen; Portlandzementfabrik „Meteor“, Gessecke i. W. 1,80  $\mathcal{M}$ . frei Gessecke; Portlandzementfabrik „Allemania“, Halver 1,84  $\mathcal{M}$ . frei Schönde; Portlandzementfabrik „Germania“, Hannover 1,85  $\mathcal{M}$ . frei Misburg; Norddeutsche Portlandzementfabrik, Misburg 1,80  $\mathcal{M}$ . frei Misburg; Hannoverische Portlandzementfabrik, Hannover 1,88  $\mathcal{M}$ . frei Misburg; Misburger Portlandzementfabrik, Fronsberg, Misburg 1,88  $\mathcal{M}$ . frei Misburg; Wunstorfer Portlandzementwerke,

Wunstori 1,92  $\mathcal{M}$ . frei Wunstori; Portlandzementfabrik „Saale“, Granaub bei Halle a. S. 2,10  $\mathcal{M}$ . frei Halle a. S. Die Preise verstehen sich für 100 kg.

### Holz.

**Ost- und norddeutscher Holzmarkt.** Die Beteiligung an den in der letzten Zeit stattgefundenen staatlichen Holzverdingungen hatte nicht mehr die Stärke wie zu Anfang des Jahres, woraus sich auf geringe Bestände an Rohholz bei den Mühlenbesitzern schließen läßt. Die gegenwärtigen Verhältnisse an dem Weichselmarkt sind auch für große Anläufe wenig verlockend, da die hohen Preise der Sägewerke bei den Einsamitten keine Rechnung lassen. Auf Seiten der russischen Verkäufer ist man der Ansicht, daß in den nächsten Wochen ein weiteres Anziehen der Preise zu erwarten sein wird, da infolge Wassermangels auf den russischen Strömen eine Stockung in der Zufuhr zu erwarten sein dürfte. In dem einen deutschen Mühlenindustrie teilt man diese Ansicht nicht, da sich schon oft im Juli so reichlich Wasser eingestellt, daß noch alle Flüsse flottbar geworden sind; allerdings sind diesmal die Wasserverhältnisse sehr kritisch. — Aus Stadt und Provinz Posen wird weiter eine günstige Entwicklung des Geschäfts gemeldet, während in Mittel- und Niederschlesien die Lage auch wie vor ruhig blieb. — In Dalken-, Schall-, Einschnede- und Rüstbrettern herrscht wegen der Knappheit die auch mit dem Ende August zu erwartenden Abflauen der Haupt-Baufähigkeit naturgemäß nachlassen dürfte. In kleinerer Tischlerware, Diele, Eiche usw. sind gute Aufträge vorhanden. Kleinerer Stammware ist lebhaft gefragt.

### Eisen.

Die Auflösung der deutschen Eisenverbände hat sich auch in Österreich bemerkbar gemacht. In dem maßgebenden Artikel in Stabeisen ist allerdings die Konkurrenz der deutschen Werke infolge der Preisermäßigung in Österreich nicht so spüren, desto mehr aber in anderen Erzeugnissen, wie Röhren, Dampfkesselein usw. infolge der Ermäßigung der Stabeisenpreise sind in Österreich die Bestellungen in der letzten Zeit etwas lebhafter gewesen. Für Baunetze sind etwas größere Aufträge an Trägern eingelaufen.

### Verschiedenes.

**Aus der Spiegelglasindustrie.** Dem „B. B. C.“ zufolge sollen in Österreich und Belgien zwei neue Spiegeglasfabriken mit deutschem Kapital gebaut werden. Die deutsche Spiegelglasindustrie wird zu mehr als 80 v. H. von ausländischem Kapital beherrscht, das namentlich auch die Gründung einer Flaschenfabrik in Deutschland beabsichtigt. Gegen dieses Projekt richten sich die von deutschem Kapital beabsichtigten Neugründungen in der Spiegelglasindustrie in Österreich und Belgien, für die die Aussicht am günstigsten sein sollen. Die Vorarbeiten sind nahezu geschlossen.

### Geschäftsberichte.

**Archimedes A.-G. für Stahl- und Eisenindustrie.** Die außerordentliche Generalversammlung ermächtigte den Aufsichtsrat, 1 300 000  $\mathcal{M}$ . 4/2 pro zu 103 v. H. rückzahlbare, hypothekarisch sichergestellte Schuldverschreibungen zu begeben. — Über die Aussichten für das laufende Jahr äußerte sich die Gesellschaft wie folgt: Die allgemeine Geschäftslage für die Branche war bekanntermaßen in den letzten Jahren nicht besonders günstig und die Preise waren infolge des scharfen Wettbewerbes sehr gedrückt. Erst in letzter Zeit machen sich leichte Zeichen einer Besserung bemerkbar. Auch ist es gelungen, allmählich wieder bessere Preise zu erzielen. Die Aussichten sind für den Ausenblick etwas freundlicher. Das Unternehmen kann auch deshalb mit mehr Vertrauen in die Zukunft blicken, weil sämtliche Betriebe voll beschäftigt sind, so daß häufig den Ansprüchen der Kundschaft, was die Liefertzeit betrifft, kaum genügt werden kann. In der Hauptsache wird die weitere Entwicklung des Geschäftes davon abhängen, ob die neuen Verträge, die in den nächsten Jahren zu Ende gehen, erneuert werden und ob die gute Beschäftigung auch allmählich weiter anhält.

**Deutsche Steinwerke C. Vetter.** In der Generalversammlung wurde der Geschäftsgang als befriedigend bezeichnet. Besonders die Vulcan-Anleitung zeigte einen Fortschritt.

**Deutsche Linienwerke Hansa Dalmatiner in Bremen.** Die Werke berichteten über eine außerordentliche Generalversammlung auf den 5. Juli ein zu Beschlußfassung über Erhöhung des Aktienkapitals um 1 Million Mark auf 3,4 Millionen Mark.

### Hypotheken- und Grundstücksmarkt.

**Berlin.** (Wochenbericht des Vereins Berliner Grundstücks- und Hypotheken-Makler.) Die Stille, welche auf dem Hypothekemarkt seit her obwaltete, hielt auch in vorliegender Berichtswoche an. Einerseits sind die Geldgeber mehr als zurückhaltend, andererseits macht sich Mangel an wirklich feinen Appoints, mittleren Umfangs für das Privatkapital regenigt, bemerkbar. Für diese Posten werden nur mäßige Zinsen von 4 v. H. verlangt, während Befehlingen auf Neubauten 4 1/2 bis 4 3/4 v. H. Zinsen bedingen.

Notiert wurden: Pupillarisch erstellende Eintragungen 4 v. H., sonstige feine Anlagen 4 1/2—4 1/4 v. H., Insultsdarlehen 4 1/2—4 1/4 v. H., Vorordisypotheken 4 1/2, 4 3/4 v. H., Baugelder 5—5 1/2 v. H., zweite Stellen in bester Lage hinter niedrigen Eintragungen 4 1/2—5 v. H., sonstige Appoints 5 1/2—6 v. H., Insultsdarlehen bedingen 1—1 1/2 v. H. Abschluß.

Das Grundstücksgeschäft war ebenfalls sehr ruhig. Verkauft wurden Häuser: Kurfürstendamm, Meckeckestraße und Kaiserdamm.